

Gespräche zur Zukunft des Weltnaturerbes

Ziethen (os) Waldeigentümer, Förster, Gemeinden und das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin wollen sich über Probleme und Fragen zur künftigen Bewirtschaftung des Weltnaturerbes Buchenwald Grumsin verständigen. Nach heftiger Kritik über das Zustandekommen der neuen Managementpläne für die ausgedehnten Wald- und Agrargebiete im Umfeld gibt es jetzt erstmals eine größere Informationsveranstaltung mit Landeigentümern, Waldbesitzern und Nutzern. Die öffentliche Versammlung findet am 19. September in Groß Ziethen statt und geht auf eine Einladung der Interessengemeinschaft Grumsiner Forst zurück.

Dabei sollen Fragen zum Tourismus, zur Infrastruktur, zum Waldzustand, zur Bejagung ebenso beantwortet werden wie zu den Managementplänen mit den darin enthaltenen Auflagen und Vorhaben. In der Diskussion können alle Gäste Fragen stellen. Eingeladen sind der Leiter des Reservates Martin Flade, die Stadt Angermünde, der Tourismusverein, der Grundbesitzerverband, die zuständigen Förster sowie der Forstbetrieb Udo Schellner.

Die Veranstaltung beginnt am 19. September um 18 Uhr in der Gaststätte „Zum Schwanenteich“ Groß Ziethen. Aus organisatorischen Gründen bitten die Veranstalter um eine Voranmeldung bei Stegfried Praschma von der Interessengemeinschaft unter der Telefonnummer 033364 70908 oder 0173 6262164 oder per E-Mail spraschma@web.de.

Museum zeigt Dokumentation

Eberswalde (MOZ) „Mut zum Leben – Die Botschaft der Überlebenden von Auschwitz“ ist der Titel eines Films, der am 23. September um 19.30 Uhr im Museum der Stadt Eberswalde gezeigt wird. Für ein Gespräch mit dem Publikum kommt Regisseurin Christa Spannbauer in die Barnimer Kreisstadt. Der Abend wird gemeinsam mit dem Verein Amcha Deutschland veranstaltet, der sich um eine vergangenheitsbewusste Erinnerungskultur mit Blick auf den Holocaust bemüht.

Christa Spannbauer porträtiert in der Dokumentation „Mut zum Leben“ vier Überlebende des Holocausts. Alle Vier engagieren sich noch im hohen Alter, erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus.

KURZ UND KNAPP

Richtfest für neue Küsterei

Eberswalde. Zum Richtfest an der neuen Küsterei lädt am Freitag, 14. Uhr, die Evangelische Kirchengemeinde Finow auf das Kirchengelände an der Eberswalder Straße ein. Die Zimmermannsarbeiten seien so gut wie abgeschlossen, heißt es. Die neue erweiterte Dachform ist bereits gut zu erkennen.

Entschädigung Abgeordneter

Finowfurt. Die Entschädigungssatzung der Gemeinde Schorfheide ist Hauptprogramm für den Hauptausschuss der Schorfheider Gemeindevertreter am 24. September. Die Sitzung beginnt um 18 Uhr in der Cafeteria der Schule Finowfurt.

Aktuelle Quartiermanagerin

Eberswalde. Auf Seite 3 der Montagsausgabe im Artikel „Erster gesunder Weihnachtsmarkt“ wurde Cornelia Sprengel als Quartiermanagerin angegeben. Das ist falsch. Die aktuelle Managerin heißt Johanna Johnne.

Renaissance von Hasenkopf und Renette

Thomas Fischer erhält alte Obstsorten / Apfelsaison ist in der Lichterfelder Baumschule mindestens ein halbes Jahr lang

VON ELLEN WERNER

Lichterfelde (MOZ) Die Apfelsaison beginnt bei Thomas Fischer im Juli und hört manchmal im November noch nicht auf. Mehr als einhundert seltene Sorten, darunter viele historische, kultiviert der 49-Jährige in der Lichterfelder Baumschule. Die Nachfrage steigt – so können die alten Sorten etwa für Allergiker bekömmlicher sein.

Grüner Fürstenapfel, Gubener Warraschke oder Kasseler Renette sind nicht eben geläufige Apfelnamen. Bei Thomas Fischer sind diese alten Sorten nur eine kleine Auswahl. In der Baumschule P. Fischer, die sein Großvater 1926 begründet und sein Vater Mitte der 80er-Jahre aus der Uckermark nach Lichterfelde verlegt hatte, kultiviert er alte Obstsorten. „Wir haben allein über einhundert Apfelsorten“, sagt der Lichterfelder. Auseinanderhalten kann er noch viele mehr. Fischer ist Pomologe, also Obstkundler. Sortenkennner wie ihn gibt es in der Region nicht allzu viele. Etwa zehn, schätzt er, finden sich wie er unter den Berlin-Brandenburger Mitgliedern des bundesweiten Pomologen-Vereins.

Dass die Nachfrage nach den alten Sorten steigt, beobachtet Thomas Fischer seit über zehn Jahren, spätestens seit die Baumschule ihren ersten Apfeltag mit Verkostungen, Sortenbestimmung und Mosten ausgerichtet hat. „Schon beim ersten Mal haben die Leute Schlange gestanden – obwohl es gegossen hat.“

Seitdem ist das Interesse keineswegs kleiner geworden. „Die Leute wollen wieder was Eigenes“, nennt Fischer einen Grund. Oft sind es solche, deren Großeltern vor 70, 80 Jahren einen Apfelbaum gepflanzt haben, dessen Lebensdauer nun abgelaufen ist. „Sie bringen ihre Reiser zu uns, um ihre eigenen Bäume zu veredeln.“ Nur so lässt sich eine ganz bestimmte Sorte erhalten. Sät man alle Kerne eines Apfels aus, entsteht aus jedem Kern eine andere Sorte. „Und die meisten Zufallsammlinge schmecken nicht“, weiß Thomas Fischer.

Darüber hinaus schätzen sie er auch viele Kunden die Apfelvielfalt. „Im Supermarkt gibt es doch höchstens zehn, in Ausnahmefällen 15 Sorten.“ Moderne Züchtungen beruhen oft nur auf einer Handvoll Sorten, die alleamt von den gleichen Krank-



Reifepfung: Thomas Fischer sieht nach, ob sich der Hasenkopf schon abzupfen lässt. Mehrere tausend Obstgehölze stehen in der Lichterfelder Baumschule unter seiner Obhut, etwa vier Fünftel sind Apfelbäume. Von den 103 Sorten reifen die ersten im Juli, die letzten im Dezember.

Fotos (2): MOZ/Thomas Burckhardt

heiten befallen werden können. „Deshalb ist es schön, wenn man auf eine große Vielfalt zurückgreifen kann“, erklärt der gelernte Landschaftsgärtner. Ausgefallene Sorten, die sich für Obstbrände eignen, seien ebenfalls häufiger gefragt. Nicht zuletzt sehen sich bei Fischer zunehmend Allergiker um. „Viele, die auf Äpfel allergisch reagieren, vertragen alte Sorten gut“, sagt er. Vor allem die über 200 Jahre alten Vertreter des Obstklassikers wie Gravensteiner, Goldparmäne oder Boskop eignen sich. „Eine Garantie gibt es natürlich nicht, das muss jeder für sich austesten.“

Zudem trägt der Klimawandel das seine zum Interesse an der Sortenvielfalt bei. So ist Thomas Fischer an einem Genressourcen-

Projekt des Landes beteiligt und zieht bestimmte Sorten für Naturparke. Etwa für den Fall, dass sie in künftigen Jahren einmal gebraucht werden. „Wir haben es selbst auch schon gemerkt – einige Sorten, die früher gut waren, sind heute nicht mehr so toll und umgekehrt.“

Auch jetzt, vor der Apfelerntezeit, die für ihn im Oktober beginnt, kommen zu Thomas Fischer Leute, die Apfelsorten bestimmen lassen wollen. „Ein Apfel reicht da nicht, es müssen schon vier, fünf sein“, empfiehlt der Pomologe. Und nicht unbedingt die besten, ergänzt er. „Manchmal ist der untypische Apfel auch schon das Erkennungsmerkmal.“

Europaweit gebe es rund 1500 Apfelsorten. Von den 103, die Fischer anbietet, darunter rund 30

von der Streuobstwiese, stammen die ältesten schon aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Zu den Sorten, die sich direkt an die Region angepasst haben, gehören dem Apfelkundler zufolge beispielsweise mehr als 30 Hasenkopftypen. Bekannt sei auch der Karower, dessen Herkunft ungeklärt ist, der aber in Eberswalder beziehungsweise Barnimer Gärten typisch zu sein scheint. „Genau wie der Apfel von Lunow.“

Geschmacklich sei dieser robuste, winterharte Apfel „nicht so der Knaller“, findet Thomas Fischer. Seine persönlichen Lieblingsarten reifen gerade heran. „Der Königliche Kurzstiel zum Beispiel schmeckt sehr gut. Oder die Biesterfelder Renette – sie ist knackig, saftig und hat eine schöne Würze.“



Teil der täglichen Arbeit: Baumschulen-Mitarbeiter Jürgen Gebert beschneidet einen dreijährigen Apfelbaum. Der Rheinische Bohnapfel – so heißt diese Sorte – ist seit dem 18. Jahrhundert bekannt.

Historische Ortsansichten gesucht

Bürgerverein sammelt Ansichtskarten

Groß Schönebeck (MOZ) Der Bürgerverein Groß Schönebeck sucht alte Ortsansichten von Groß Schönebeck und den früheren Ortsteilen Böhmerheide, Klandorf und Schluff. Sie sollen in eine Ausstellung einfließen, in der die Ortsansichten von damals Fotos aus der gleichen Perspektive von heute gegenübergestellt werden. „Damit will der Bürgerverein den Wandel von Groß Schönebeck und seiner ehemaligen Ortsteile und verbliebene historische Elemente sichtbar machen“, erläutert Vereinssprecher Rainer Klemke. Welche Postkartenansichten derzeit schon vorhanden sind,

ist auf der Homepage des Bürgervereins zu sehen. „Erbeten werden entweder Originale, die leihweise oder als Schenkung zur Verfügung gestellt werden oder Faksimiles/pdf, die digital übermitteln werden“, so Klemke.

Postadresse ist die Alte Schmiede: Bürgerverein Groß Schönebeck/Schorfheide e.V., Rosenbecker Straße 1a, 16244 Schorfheide, die E-Mail-Adresse lautet info@grosschoenebeck.de. Unter www.grosschoenebeck.de/umgebung/kultur.html ist einzusehen, welche Ansichten schon vorhanden sind.



Hätten Sie's erkannt? Liepners Gasthof – hier abgebildet um 1920 – ist heute Steakhouse und Sparkassenfiliale am Groß Schönebecker Lindenplatz. Foto: Repro Bürgerverein Groß Schönebeck/Schorfheide

Kunstunterricht im Atelier

Schüler des Freien Gymnasiums Joachimsthal realisieren mit Holger Barthel Projekt für die Mensa

VON VIOLA PETERSSON

Joachimsthal (MOZ) Kunstunterricht im Atelier von Holger Barthel. Nach dem Kunstprojekt zur Gestaltung des Bahnhofsgeländes Joachimsthal haben der Designer und das Freie Gymnasium ein neues, zweites Vorhaben gestartet. Diesmal nehmen sich Künstler und Schüler die Bildungsstätte auf den Lehmbenken selbst vor. Farbe für die Mensa lautet der selbst erteilte Auftrag.

„Ausgangspunkt war für mich die Gestaltung des Fußbodens im Foyer“, verrät Holger Barthel. Inspiriert vom Dekor, dem Muster und den Farben habe er sich an die Schulleitung gewandt mit der Idee, auch Wänden eine künstlerische Note zu geben.

Bemalte Holzobjekte sollen für farbliche Akzente in der Mensa sorgen. Und eben für Inspiration. „Die Interpretation dieser Holzobjekte überlassen wir dem Betrachter“, hält sich Barthel bewusst zurück. Für den einen muten die Werke später vielleicht wie Blätter an, für den anderen wie Flügel oder Samenkörner.

Gefertigt hat Erich Benecke die Holzobjekte. Insgesamt ein Dutzend Exemplare unterschiedlicher Größe. Pia Fengler, Marthe Stein und Benjamin Gottong sind jetzt dabei, die Objekte zu bemalen. Und zwar in der Spachteltechnik. „Genau, das ist jene Technik, die wir auch beim Bahnhof angewandt haben“, bestätigt Barthel. „Nur dass wir dort eben wirklich großflächig gearbeitet haben.“ Probieren geht über Studieren – lautet die Devise. Die

drei Elftklässler haben bereits einige Entwürfe gefertigt. Auf dem Tisch im Atelier liegen knallbunte Werke neben Blättern Ton in Ton. Die 15-jährige Marthe aus Poratz hat offenbar gerade eine blaue Phase. Aber im Moment hadert sie noch mit sich. „Das gefällt mir noch nicht richtig. Das letzte Mal haben die Farben einfach mehr gelehrt“, findet die Schülerin. Und Holger Barthel hilft ihr beim Mischen der Acrylfarbe. Die Herausforderung, so fügt der Profi hinzu,

liege diesmal vor allem in der Dreidimensionalität.

Klar, solch ein Projekt mache richtig Spaß, sind sich die Drei einig. „Malen ist schon mein Hobby“, sagt die 17-jährige Pia aus Joachimsthal. Aber soll auch Hobby bleiben. Der Studien- bzw. Berufswunsch werde wohl doch in eine andere Richtung gehen, vermutet die Schorfheidestädterin.

Im Herbst wollen Künstler und Schüler das Projekt abschließen. Holger Barthel wendet sich dann

unter anderem einem Kunstprojekt in Oderberg zu. Und er will sein Lieblingsthema bzw. -motiv, die Ostereier, aufgreifen. „Wir wollen das Ostereier-Dekor in Stoffdesign umsetzen“, kündigt der Joachimsthaler an. Parallel arbeitet er unter anderem mit Sarah Phillips an der Weiterentwicklung der früheren Joachimsthaler Kunstwochenenden.

Atelier Barthel: Am Kaiserbahnhof, Tel. 033361 72155



Kunstunterricht abseits der Schule: Holger Barthel bespricht mit Pia Fengler (v. l.), Benjamin Gottong und Marthe Stein in seinem Atelier die Entwürfe. Foto: Sören Tetzlaff